

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 18. Juli 1968  
3. Jahrgang, Nr. 140 (654)

Preis  
2 Kopelen

## Staatsdisziplin streng wahren

Das vorläufige Fazit der Arbeit der Kasachstani-Industrie für die erste Hälfte des dritten Jahres des Fünfjahresplans ist gezogen. Es ist im großen und ganzen erfreulich: im Vergleich mit dem ersten Hälfte des vorigen Jahres stieg der Umfang der realisierten Produktion der gesamten Industrie der Republik um 11 Prozent. Überplanmäßig wurden große Mengen von Eisenerz, Kohle, Erdöl gewonnen, Stahl, Walzguß, Eisenmetalle, Stromenergie, Koks, Baumwoll- und Wollebstoffe, Schuhe, Trikotagen, Fleisch erzeugt. Gleichzeitig hatte eine Reihe von Betrieben ihr Programm nicht bewältigt, weshalb die Industrie der Republik viele verschiedene Erzeugnisse zu wenig lieferte.

Die Analyse unserer Erfolge und Mängel zeugt sonnenklar davon, daß die Erfüllung der Verpflichtungen im vorläufigen Abschluß des Fünfjahresplans eine weitere riesige organisatorische Arbeit, volle Mobilisierung von Reserven, einen unversöhnlichen Kampf gegen jegliche Formen von Unorganisiertheit und Schlämperei erfordert wird.

Eine der wichtigsten Bedingungen der erfolgreichen Erfüllung der Volkswirtschaftspläne ist die allseitige Festigung der Staats- und Arbeitsdisziplin in allen Gliedern unseres Apparats und der Produktion. Es handelt sich darum, daß überall ein exakter Rhythmus, eine strenge Ordnung gewahrt wird, eine Atmosphäre der Sachlichkeit und hohen anspruchsvollen Wesens herrscht, daß jedermann seine Aufgaben und Pflichten gut kennt.

Schon das Wesen einer sozialistischen Großproduktion, die auf Planmäßigkeit, auf die Koordination vieler Betriebe beruht, erfordert hohe Organisiertheit, Verantwortung von jedem Glied unseres Apparats, jedem Kollektiv und jedem Werktätigen. Das ist besonders wichtig jetzt, unter den Umständen des massenhaften Übergangs der Betriebe zu den neuen Bedingungen der Planung und ökonomischen Stimulierung, wo schlechte Arbeit eines Kollektivs die Verteilung von Staatsplänen durch viele kooperierende Werke und Fabriken bewirken kann.

Hohes Bewußtsein und gewissenhafte Erfüllung seiner Dienstpflicht, strikte Wahrung der Partei- und Staatsdisziplin — das ist es, was unsere Kader, jeden Werktätigen kennzeichnen muß. Die Anziehung von Leuten, Kommunisten, allen Werktätigen des Verantwortungsbewußtsehs für die anvertraute Sache soll deshalb zur vorrangigsten Aufgabe der Parteiorganisationen werden. Sie müssen anstreben, daß unsere Kader die Sorge um die staatlichen und allgemeinen Volksergebnisse an die erste Stelle rücken und unversöhnlich gegenüber jeglichen Äußerungen des eigenbrütlerischen und ressourcemäßigen Herangehens an die Sache sind.

Im Kampf um die sozialistische Arbeitsdisziplin, um die Erhöhung der Effektivität der Produktion soll es keine geringen, unbedeutenden Fragen geben. Arbeitsummelei, Versäpungen, nicht rationelle Nutzung der Mittel — eine beliebige Verletzung der Produktionsdisziplin fügt der Volkswirtschaft Schaden zu. Im vergangenen Jahr übersiegt zum Beispiel die Arbeitsverluste wegen Arbeitsversäumnissen und Stillstands

in den Betrieben der Kohlenindustrie der Republik 43 000 Einsatztage. In Überstunden wurden gleichzeitig 35 000 Einsatztage gearbeitet.

Mancherorts ist die Unsitte noch nicht ausgerottet worden, die Menschen in der Arbeitzeit für verschiedene Sitzungen, Seminare, Beratungen und Sportwettbewerbe zu beanspruchen. Es ist besonders der Republik für Sport (Leiter Genosse Achmetow), der besonders öftig verschiedene Wettkämpfe unter Losreißern Hunderten und Tausenden ihrer Teilnehmer von deren Berufsarbeit betreibt. Das ist oft mit beschwerlichen Reisen verbunden. Das alles fördert natürlich keinesfalls die Festigung der Arbeitsdisziplin und die Erhöhung der Effektivität der Produktion. Jetzt, da jeder Tag und jede Stunde viel schwerer als früher „wiegen“, gilt es, beliebige Kanäle der Arbeitszeitvergeudung entschieden zu sperren.

Sachlichkeit, Disziplin, hohe Verantwortung für seine Worte und Taten, Unduldsamkeit gegenüber beliebigen Erscheinungsformen des Bürokratismus so ist der Stil, der sich im Leben unserer Partei immer weitgehender durchsetzt, und den es geduldig, beharrlich und tagtäglich in die Arbeit aller Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane einzuführen gilt.

Schon in der Morgenröte der Sowjetmacht belohnte W. I. Lenin, unsere Partei werde ihre Pflicht nur in dem Maße erfüllen können, wenn sie auf eine möglichst zentralisierte Weise organisiert sein und wenn darin eine Disziplin herrschen wird. Diese Leninsche Forderung hat von ihrer Aktualität auch in unseren Tagen nichts eingebüßt. In der gegenwärtigen Entwicklungstapen der Sowjetgesellschaft, während der Erhöhung der führenden Rolle der KPdSU im kommunistischen Aufbau charakterisiert wird, müssen unsere Kader, alle Kommunisten die größte Organisiertheit, Einheit des Willens und des Handelns an den Tag legen. Es irt sich gewaltig derjenige, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew in seiner Rede auf der XIX. Moskauer Parteikonferenz, „der da meint, die Leninsche Weisung über die eiserne Parteidisziplin sei nur für die Periode unmittelbarer revolutionärer Aktionen von Bedeutung und verliere im Verlaufe der weiteren sozial-ökonomischen und demokratischen Umgestaltungen an Schärfe. Die Erfahrung lehrt unwiderlegbar, daß eine bewußte Disziplin notwendig ist, sowohl dann, wenn die Partei die Massen in die Revolution führt, und auch dann, wenn sie an der Spitze der Massen für die Schaffung der sozialistischen Gesellschaft kämpft, und auch in der Periode des entfalteten Aufbaus des Kommunismus.“

Die Werktätigen unserer Republik entfalten nach der erfolgreichen Bewältigung der ersten Hälfte des Fünfjahresplans einen Wettbewerb für das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkasachstans. Indem sie die Einheit ihrer Reihen enger schließen, die eiserne sozialistische Arbeitsdisziplin festigen, sind sie voller Entschlossenheit, neue, bedeutendere Siege auf allen Abschnitten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus zu erringen.

Zwischen Houari Boumedienne und A. A. Gretschko fand eine freundschaftliche Unterredung über beide Seiten interessierende Fragen statt. Daran nahmen auch teil: Generalsekretär des Ministeriums für nationale Verteidigung Algeriens Chibou und der Bolschaffer der Sowjetunion in Algerien D. Schewjagin.

(Aus dem Leitartikel der „Kasachstanskaja Prawda“)

## Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der sozialistischen Länder

Am 14. und 15. Juli d. J. fand in Warschau eine Zusammenkunft der führenden Persönlichkeiten der Parteien und Regierungen der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik, der Volksrepublik Polen, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken statt.

An der Zusammenkunft nahmen teil: TODOR SHIWKOW, Erster Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzender des Ministerrats, STANKO TODOROW, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der BKP, BORIS WELTSCHEW, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der BKP, sowie PEN-SCHKO KUBADINSKI, Mitglied des Politbüros des ZK der BKP und stellvertretender Ministerpräsident.

JANOS KADAR, Erster Sekretär des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei und JENO FOCK, Mitglied des Politbüros des ZK der USAP und Ministerpräsident.

WALTER ULBRICHT, Erster Sekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, WILLI STOPH, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Vorsitzender des Ministerrats, HERMANN AXEN, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der SED.

WLADISLAW GOMULKA, Erster Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, MARIAN SPYCHALSKI, Mitglied des Politbüros des ZK der PVP und Vorsitzender des Staatsrates, ZENON KLISZKO, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der PVP.

L. I. BRESCHNEW, Generalsekretär des ZK der KPdSU, N. V. PODGORNY, Mitglied des Politbüros des ZK und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, A. N. KOSSYGIN, Mitglied des Politbüros und Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, P. J. SCHELEST, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der KP der Ukraine, K. F. KATISCHEW, Sekretär des ZK der KPdSU.

Die Teilnehmer der Zusammenkunft erörterten Fragen, die Gegenstand ihrer gemeinsamen Interessen darstellen und brachten ihren entscheidenden Willen zum weiteren allseitigen Ausbau der brüderlichen Beziehungen und zur Festigung des sozialistischen Systems, seiner Einheit und Geschlossenheit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus zum Ausdruck.

Im Verlaufe der Zusammenkunft fand ein Meinungsaustausch über die besonders aktuellen Probleme der internationalen Lage, der Gewährleistung des Friedens und der Si-

cherheit in Europa, über die Probleme der weltweiten kommunistischen und Arbeiterbewegung statt. Mit aller Kraft wurde die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der sozialistischen Länder und aller ant imperialistischen Kräfte angesichts der fortwährenden Akte der imperialistischen Aggression, besonders in Vietnam und im Nahen Osten hervorgehoben. Die Vertreter der Parteien und Regierungen der Bruderländer widmeten besondere Aufmerksamkeit der Aktivierung der aggressiven imperialistischen Kräfte, welche bestrebt sind, die sozialistische Ordnung in einzelnen Ländern durch Diversions- zu untergraben sowie die ideologischen Bande, welche die sozialistischen Staaten vereinigen, und ihr Bündnis zu schwächen.

Die Teilnehmer der Zusammenkunft tauschten im Geiste des proletarischen Internationalismus Informationen über die Lage in ihren Ländern und über die Entwicklung der Ereignisse in der Tschechoslowakei aus und richteten an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei ein gemeinsames Schreiben.

Die Warschauer Zusammenkunft der führenden Persönlichkeiten der Parteien und Regierungen der sozialistischen Länder verlief in einer brüderlichen Atmosphäre der Aufrichtigkeit, völligen Einmütigkeit und Freundschaft.

## Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR

Am 17. Juli wurde in Moskau die III. Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR der siebenten Legislaturperiode eröffnet.

10 Uhr morgens. Mit stürmischem Beifall begrüßten die Delegierten und Gäste des Genossen L. I. Breschnew, G. I. Woronow, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, K. T. Masuraw, A. J. Peitsche, N. V. Podgorny, M. A. Suslow, A. N. Schelepin, I. W. Andropow, V. W. Grischin, D. E. Ustinow, F. D. Kulakow, M. S. Solomenzow sowie den Vorsitzenden und die stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR, den Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR, Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR.

Mitglieder der Regierung der RSFSR.

Die Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR wird einen Bericht des Ministeriums für Leichtindustrie über die Erfüllung des Plans für 1968, einen Gesetzentwurf über die Dorf- und Siedlungssowjets, der Werkstätigenvertreter, der Entwurf von Bestimmungen über die Ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets der RSFSR erörtern sowie Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR bestätigen.

Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden des Obersten Sowjets der RSFSR, dem Deputierten M. D. Milionischikow eröffnet.

(TASS)

## Unionswettbewerb der Schafscherer

Auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR in Alma-Ata wurde feierlich der Unionswettbewerb der Schafscherer eröffnet. Der Wettkampf läuft 4 Tage dauern. Um den Sieg ringen Männer- und Frauenmannschaften aus 13 Republiken — es sind etwa 200 Schafscherer. Dieser Wettbewerb soll die besten Republik sowie Sowchos- und Kolchosmannschaften, den Landesmeister

unter Männern und Frauen bestimmen. Die Sieger werden mit Gold-, Silber- und Bronzemedallien „Goldener Vlies“, Pokalen und Prämien ausgezeichnet. Ihre Preise haben auch das ZK des Komsovol der UdSSR und der Kasachischen SSR, viele Zeitungen, Zeitschriften, sowie der Rund- und Fernsehfunk gestiftet.

(TASS)

## Erfolge süd- vietnamesischer Patrioten

HANOI (TASS). Einheiten der Volksstreitkräfte Südvietnams griffen den Flugplatz (4 Kilometer nördlich von Trangbang, Provinz Teinhin) an. Wie die Nachrichtenagentur Befreiung meldet, haben sie 200 feindliche Soldaten außer Gefecht gesetzt und einen Hubschrauber abgeschossen.

Am 14. Juli haben die südvietnamesischen Patrioten eine amerikanische Kompanie von der Höhe 710 im Norden der Provinz Quangj verjagt und rund 50 Soldaten vernichtet.

## Zusammenkunft H. Baumedienne mit A. A. Gretschko

ALGIR (TASS). Der Vorsitzende des Revolutionsrats und des Ministerrats, Minister für nationale Verteidigung der Demokratischen Volksrepublik Algerien Houari Boumedienne empfing am 16. Juli den Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko, der am selben Tag zu einem offiziellen Besuch in Algir eingetroffen war.

Zwischen Houari Boumedienne und A. A. Gretschko fand eine freundschaftliche Unterredung über beide Seiten interessierende Fragen statt. Daran nahmen auch teil: Generalsekretär des Ministeriums für nationale Verteidigung Algeriens Chibou und der Bolschaffer der Sowjetunion in Algerien D. Schewjagin.

## Erklärung des WGB

PRAG (TASS). Der Weltgewerkschaftsbund beurteilt erneut entschieden die Bombenangriffe der USA-Luftwaffe auf das Territorium der DRV und dichtbevölkerte Bezirke im Mekong-Delta in Südvietnam.

In einer hier veröffentlichten Erklärung des WGB-Generalsekretärs Louis Salliant wird darauf hingewiesen, daß die Terrorakte gegen das Volk Nordvietnams, das die errungene Unabhängigkeit verteidigt, und gegen die für die Befreiung Südvietnams den Krieg der USA in Vietnam als imperialistisch bloßstellen.

Der WGB bekräftigt seine rückhaltlose Solidarität mit dem heldenhaften Volk Vietnams — dem unbürbeirnen Kämpfer für Freiheit und nationale Unabhängigkeit.

## PROTESTE IN JAPAN

TOKIO (TASS). Das amerikanische Militärkommando in Japan hat beschlossen, die Militärgüter aus der Präfektur Hiroshima von nun an per Eisenbahn nach Norden der Insel Kjusiu zu befördern, berichtet die Zeitung „Asahi“. Bis zuletzt wurden amerikanische Militärgüter, darunter Geschosse, Raketen und Minen auf Lastkraftwagen aus der Stadt Hiro (Präfektur Hiroshima) zu dem Hafen Kure gebracht.

Die Benutzung der japanischen Autostraßen zum Transport der amerikanischen Munition hat bei der Bevölkerung in naheliegenden Städten machtvoll Proteste ausgelöst. Hunderte von Stadteinwohnern blockierten ständig die Autostraßen, um ihrem Protest gegen

den Transport der todringenden Last Nachdruck zu verleihen. Im Hinblick auf die machtvolle Protestsbewegung mußte das amerikanische Militärkommando auf den Transport der Munition mit Lastkraftwagen verzichten.

Der neue Beschluß der amerikanischen Militärbehörden rief eine Proteststurm hervor. Die Abteilung der Sozialistischen Partei und des Gewerksrats der japanischen Gewerkschaften in Kitakjusiu haben beschlossen, Massenkundgebungen auf der Eisenbahnstation Minamikokura durchzuführen, wo die Güterzüge mit amerikanischer Munition aus Hiroshima erwartet werden. Japanischen Presseberichtern zufolge sollen rund 600 Polizisten zu dieser Eisenbahnstation entsandt werden.

## Erste Nummer des „Daily World“

NEW YORK (TASS). Die erste Nummer des „Daily World“, der Tageszeitung der amerikanischen Kommunisten, die anstelle des früheren „Worker“ herausgegeben wird, ist erschienen.

„Daily World“ ist die einzige in den USA in englischer Sprache erscheinende Tageszeitung, die dem Werk des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus gewidmet ist, heißt es in einem redaktionellen Artikel des Blattes. Dies beinhalten sowohl Materialien, die in einer Probeausgabe der Zeitung vom 4. Juli dieses Jahres veröffentlicht sind, sowohl der Inhalt ihrer ersten Nummer, die in den Zeitungskiosken erhältlich ist.

Zahlreiche Artikel des Blattes gelten aktuellen Fragen des amerikanischen Lebens: dem Verlauf der Wahlkampagne, dem Kampf des Negervolkes der USA für seine Bürgerrechte, der anschwellenden Streikbewegung im Lande. Eine Reihe von Materialien sind der brüderlichen proletarischen Solidarität der amerikanischen Kommunisten, der amerikanischen Arbeiterklasse mit den fortschrittlichen Kräften anderer Länder, die den Kampf für Freiheit und Demokratie führen, darunter mit den griechischen Patrioten und Kämpfern für Unabhängigkeit und Freiheit in Südwafrika gewidmet.

## STAATSTREICH IN IRAK

PARIS (TASS). Radio Bagdad gab am 17. Juli einen Staatsstreich in Irak bekannt und übermittelte eine Reihe von Kommuniqués eines „Rates des Revolutionskommandos“. Wie France Presse aus Bagdad meldet, ist dort die Ausgangssperre eingeführt worden.

## Plenartagung des ZK des BdkJ

BELGRAD (TASS). In Belgrad hat eine Plenartagung des ZK des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens stattgefunden.

Das Plenum nahm eine Mitteilung über die Arbeit des Präsidiums und des Exekutivkomitees des ZK des BdkJ entgegen. Es wurden ein Resolutionsentwurf über die wichtigsten Aufgaben des Bundes der Kommunisten im Bereiche der Ka-

derpolitik, ein Entwurf des Beschlusses für die Wahl von Delegierten zum IX. Parteitag des BdkJ, ein Programm der Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag des Bundes und andere Fragen erörtert.

Wie TANJUG meldet, hat das Plenum Beschlüsse über die nächsten Aufgaben des ZK des BdkJ gefaßt.



DIE westdeutsche Firma „Günther und Walthausen“ schrieb an die Lwower Hubstaplerfabrik (Ukraine), daß die Ladegeräte dieses Werkes den besten westlichen Mustern entsprechen. Bulgarische Spezialisten äußerten sich: „Ihre Ladegeräte sind die praktischsten von allen, die wir in der Produktion verwenden. Wir danken dem Betriebskollektiv für die hervorragenden Maschinen, welche die UdSSR im Ausland würdig vertreten.“

Solche Briefe gibt es in der Exportabteilung des eingangs erwähnten Lwower Betriebes über tausend. Sie kamen aus 50 Ländern Europas, Afrikas, Asiens und Amerikas, wöln sie von dem Betrieb,

## Hub- stapler

der vor kurzem seinen 20. Geburtstag beging, exportiert werden. Derzeit produziert die Lwower Hubstaplerfabrik 38—40 Maschinen pro Tag — vom Dreitonnenaggregat, das für den Transport von Festgütern bestimmt ist, bis zu dem Zehntonner, der bei beliebigem Wetter und in beliebigem Gelände bis zu 10 Operationen durchführen kann. In den Plänen und Zeichnungen

des Betriebskonstruktionsbüros gibt es noch vollkommenere Maschinen. Eine kann Rohre, Schwelker, Balken und Stahlbetonmasten in Straßen, auf Bauvorhaben, durch das Territorium von Häfen und Betrieben befördern, eine andere Novität ist der transportable hydraulische Kranlader, der sich zwischen Fahrerhaus und Wagenkasten eines gewöhnlichen LKW befindet. Eine große Zukunft dürften die kleinen Drei- und Fünftonnenlader haben, die Backengroßer anstatt Eimer oder Klammeregel anhaben.

UNSER BILD: Die Hubstaplerfabrik Lwower. Fertigerzeugnisse. (APN)

# Lenin lebt in unseren Tagen fort



W. I. Lenin während eines Spaziergangs im Hof des Kremles, Moskau, Oktober 1918.

## Im Licht der Leninschen Ideen

So heißt die Devise, unter welcher die Kokschetawer Gebietsbibliothek eine Personenkarte ihrer Leser, gewidmet dem 100. Jahrestag von W. I. Lenin, durchführt.

Viele Konferenzen Teilnehmer schickten der Bibliothek schon ihre Fragebogen. In ihren Abonnementskarten sind die Werke W. I. Lenins „Was tun?“, „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ und andere Werke. Der Arbeiter der Möbelfabrik W. Romanow, der Ingenieur W. Kraiger und andere erzählen davon, wie sie die Werke W. I. Lenins studieren, wie ihnen der ideologische Nachlaß von W. I. Lenin in der Arbeit, im Leben und im Lernen hilft.

(KasTAG)

## Lenin gewidmet

MOSKAU. (TASS). Lenin ist mit uns unter dieser Devise erkärten die Unionsausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft, der Verband der Journalisten der UdSSR, der Verband der Filmschaffenden und das ZK der Gewerkschaft der Kulturarbeiter einen Unionswettbewerb der Presse, des Rundfunks, Fernsehens und der Filmkunst um die beste Propaganda der auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR demontierten Errungenschaften des Landes auf dem Gebiet des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus, in der Entwicklung der Wissenschaft und Technik und in der Steigerung des materiellen Wohlstandes des Volkes.

Der Wettbewerb ist dem 100. Geburtstag von W. I. Lenin gewidmet. Er wird bis zum 1. Januar 1971 durchgeführt. Die Wettbewerbsergebnisse werden alljährlich bekanntgegeben und die Auszeichnung der Sieger wird für 1968, 1969 und 1970 vorgenommen.

Dem Wettbewerb können sich anschließen: Redaktionen der Zeitungen, der Journale, Informationsagenturen (darunter die Redaktion der Fotonformation), Rundfunk und Fernsehen, Filmstudios und behördliche Kinolaboratorien, die aktiv und systematisch die auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR ausgestellten Ergebnisse propagieren, wie auch einzelne Autoren — Schriftsteller, Journalisten, Arbeiter und Bauernkorrespondenten, Fotoreporter und Fotoliehaber, Fachleute und andere Arbeiter der Volkswirtschaft.

Die Arbeiten, die zum Wettbewerb eingesandt werden, müssen an Hand von Materialien der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR die Erfolge des Sowjetvolkes in der Verwirklichung der Leninschen Ideen aufzeigen, bei der Einführung in die Produktion der Erkenntnisse der Wissenschaft, der Technik und der besten Erfahrungen, die auf der Ausstellung demonstriert wurden, aktiv mitwirken. Die Frist der Vorstellung der Arbeiten zum Wettbewerb ist auf den 31. Dezember jedes Jahres festgesetzt.

Die Redaktionen und Studios — Sieger des Unionswettbewerbs — werden mit Diplomen der Ausstellung, die Arbeiter und einzelne Autoren mit goldenen, silbernen und Bronzemedallien der Ausstellung und mit Geldprämien ausgezeichnet.

## Münchener Karneval

Wir stellen unseren Lesern einen neuen Autor vor — einen Schriftsteller der DDR.

Doch lassen wir ihn lieber selber reden. Er schreibt an die Redaktion: „Ich bin ein Schriftsteller, der einen Tag nach Lenins Tode siebzehnjährig in die damalige KPD eingetreten ist und seither ununterbrochen für die Sache des Sozialismus in Deutschland kämpft. Während der Nazizeit war ich einige Male verhaftet. Ich würde verlot, meine Bücher waren verboten.“

Ich habe eine Anzahl kleiner Geschichten über Lenin gesammelt und gestaltet, wovon ich Ihnen, liebe Genossen, einige vorlege.“

Wir werden auf den Leninsichten einiger dieser Kurzgeschichten, Episoden aus dem Leben W. I. Lenins, veröffentlichen.

Auch für seinen zweiten Aufenthalt in Deutschland erwählte sich Lenin die Stadt München. Während der profunde Polizeiparappat sich gerade gegenüber den aus Rußland kommenden Reisenden sehr aufmerksam zeigte und die Anmeldepflicht sehr streng handhabte, verfuhr man in diesem Punkte sehr viel schlampiger. Nur dadurch gelang es Wladimir Ulljanow, in München unangemeldet, unter dem Pseudonym Meyer unterzutauchen und bescheiden und unbemerkt inmitten einfacher Menschen seine wissenschaftliche und politische Tätigkeit ungestört auszuüben. Im Februar 1901 erlebte Lenin in München zum erstenmal einen Karneval. Mit Vergnügen beobachtete er das närrische Treiben, ließ sich von den bunten Kostümen, Larven und Verkleidungen erfreuen und von den Wolken von Konflikt und Flitter überwiegen.

Ein bayerischer Genosse, der Lenin begleitete, berichtete ihm von der Vorliebe der Münchener, sich beim Karneval zu verkleiden, um einmal im Jahr ein anderer zu sein.

„Ein hübsches Vergnügen“, lobte Lenin, „aber warum man sich Jahr für Jahr hinter einem fremden Namen verbergen muß, ist es doch wohl vernünftiger, wieder einmal sich selber spielen zu dürfen.“

Georg W. PIJET

DER Oktjabrsk-Rayon in Karaganda — das sind mächtige Gruben und große Werke, Wohnviertel, die nicht nur von Tag zu Tag, sondern von Stunde zu Stunde wachsen; das sind solche neue Warenhäuser, die man sogar im Stadtzentrum nicht antrifft. Das ist ein schlagender Beweis des stürmischen Wachstums und Aufstiegs, die gegenwärtig für die Kumpelhauptstadt Kasachstans charakteristisch sind. Der Rayon, den man noch unlängst für den Stadtrand von Karaganda hielt, beansprucht jetzt mit Recht die Rolle des führenden Stadtteils. Und heute gibt es in diesem Rayon keinen Betrieb, keine Kulturanstalt, in denen nicht Geschenke zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vorbereitet würden.

Der Kulturpalast der Grube Nr. 35 ist der größte in Makkudule. In seinen Räumen ertönen die Stimmen der Begleite, die hierherkommen, klingen Musikinstrumente, ist das Summen der Filmvorführungsapparate zu hören. Man kann sich leicht überzeugen, daß hier das Leben sprudelt. Nicht von ungefähr zählt man den Kulturpalast zu einem der besten in der Republik, wurde dessen Direktor Fjodor Garmaschow für große Erfolge in der Kulturarbeit der Orden des Roten Arbeitsbanners verliehen.

Wenn man sich mit der Arbeit dieser Kulturanstalt bekannt macht, möchte man das Wort „Maßnahme“ nicht gebrauchen, die sozusagen nur durchgeführt wurde, um sie im Rechenschaftsbericht vermerken zu dürfen. Nein, hier handelt man anders.

Einige Beispiele. Der Bücherbestand der Bibliothek des Palastes zählt 30.000 Bände. Bis zum Jahresabschluss werden es 34.000 sein. Welche Bücher sind am meisten gefragt? Erzählungen und Romane über Spione? Werke „moderner“ Dichter und Prosaliter? Nein, Werke, die den Fragen der Philosophie gewidmet sind. Ist das keine bemerkenswerte Tatsache?

Man darf mit Sicherheit behaupten, daß die Leiter der Bibliothek Klawdia Ligi den Lesern die Liebe zu diesen Büchern beigebracht hat. Seit 16 Jahren übt sie ihren Beruf aus.

In kurzer Zeit konnte man hier die Schautafeln „Lenin — Führer des Oktober“, „Lenin — der Erbauer des Kommunismus“, „Die Gestalt Lenins in der schönen Literatur“, „Die ewig lebendigen Leninschen Friedensideen“ stecken sehen.

Die Propaganda der Leninschen Ideen ist nicht auf die Wände der Bibliothek beschränkt. Nicht selten werden vor Beginn der Filmvorführungen im Palast kurze bibliographische Übersichten der Werke Lenins und Bücher über Lenin, wie zum Beispiel „Der Große, Nahe, Einmal“, „Gratulation zum Geburtstag, lieber Iljitsch“ gemittelt. Großen Erfolg hatte die Leserkonferenz über „Das blaue Heft“, ein Buch von E. Kasakewitsch. Anfangs nahmen an ihr die Zuschauer des Lichtspielhauses „Spartak“ teil und dann wurde die Konferenz in den Räumlichkeiten des Palastes abgehalten.

Ein riesiges Auditorium hatte sich für das mündliche Journal „Der Weg der Väter — der Weg zu Heldentaten“ eingefunden. Hier hörte man sich Platten mit Erinnerungen über Lenin von N. K. Krupskaja, J. M. Jaroslawski, J. D. Stassowa, F. J. Kon, M. I. Kalinin, G. K. Ordshonidse und anderer Freunde und Kampagnegenossen Iljitschs an. Und natürlich wurde mit besonderer Aufmerksamkeit die Tonaufnahme der Rede Lenins „Was ist Sowjetmacht!“ angehört.

Viele Zuschauer, das war die erste Anstalt, die W. I. Lenin gewidmet war, die Filme „Die Salve der Aurora“, „Lenin im Oktober“, „Die letzte Illegalität Lenins“ und andere. Nicht wenig Personen, die wünschen, Vorträge aus dem Zyklus „Die Familie Ulljanow“ zu hören, beschuchen diese Vorlesungen. Nebenbei bemerkt, sind das nicht nur biographische

Beichte über Mitglieder der Familie Ulljanow, sondern auch Vorträge zu solchen Themen wie „Lenin — der Begründer der Kommunistischen Partei und des Sozialstaates“, oder „Lenin über die Nationalitätenpolitik“. Und wieviel Menschen wünschten während der Jugendkonferenz zum Thema „Lenin, lernen und arbeiten wie Lenin auszutreten!“

Wird sich, wie weit sind doch diese woblurchdachten, sorgfältig vorbereiteten Konferenzen, Festivals und Abendveranstaltungen von dem abgedrucktem bürokratischen Wort „Maßnahmen“ entfernt!

Die Hörer sind 120 der besten Arbeiter, Techniker und Ingenieure des Trasts. Um die Endergebnisse der Tätigkeit der Universität zu beurteilen, braucht nur erwähnt zu werden, daß sie zweimal mit Diplom des Unionsrats der Sowjetgewerkschaften und mit Geldprämien ausgezeichnet wurde.

Und noch ein Beispiel, aus einem ganz anderen Bereich. Wie bekannt, ist antireligiöse Propaganda sehr schwierig und kompliziert. Die üblichen Vorträge und Vorlesungen sind nicht immer imstande, ein einigermaßen verständliches Auditorium zu versammeln. Arbeitern besuchen die Vorträge nicht, wie sie etwa so denken: „Ich weiß, daß es keinen Gott gibt, da brauche ich für Binsenwahrheiten keine Zeit zu vergeuden.“ Die Gläubigen halten sich an einen entgegengesetzten Standpunkt. Sie sind auch nicht besonders bestrebt, einer Vorlesung beizuwohnen, und noch weniger mit dem Relerenten zu polemisieren. Und da haben die Mitarbeiter des Kulturpalastes ein literarisches Gericht über die handelnden Personen des Buches „Die Schatten verschwinden um Mittag“ vorbereitet. Das Gericht wurde im Klub der Grube Nr. 35 gehalten. Und wie schief waren da die Auftritte der Anwesenden! Mehr sogar, einer dieser Anwesenden, der Sektierr Quapp, der zuerst eine weiterschweifige Rede über die „Endlosigkeit“ der Erfindungen des Autors hielt, wurde plötzlich nachdenklich und sprach über ernste Zweifel in seinen religiösen Ansichten, die bei ihm aufgetaucht sind. Das geschah, nachdem man Quapp an Ort und Stelle, einen in der „Iswestija“ veröffentlichten Artikel „Die Propheten und die Opfer“ vorgelesen hatte.

Abschließend kann ich nicht umhin, diejenigen zu erwähnen, die dem Kollektiv eine ständige und wirksame Hilfe erweisen. Das ist der Leiter der Grube Nr. 35 Sh. I. Amanbajew, sein Stellvertreter A. J. Schwarzmann, der Parteiorganisator der Grube R. Rachimshanow, der Mitarbeiter des Gebietsrats der Gewerkschaften S. A. Scheffer, der Direktor des Lichtspielhauses „Majak“ R. A. Kon, der Leiter der Kinderbibliothek A. Sh. Barombajewa und viele andere.

Immer auf Suche, immer unterwegs — das ist die Devise des Kollektivs des Kulturpalastes.

I. MORGENSTERN  
Karaganda

## Pulsschlag eines Kulturpalastes

Gerade so aktiv sind auch die anderen Kollektive des Kulturpalastes. Sagen wir mal am Kindersektor, war hier einst Valja Ehrtraut beteiligt. Jetzt ist Valentina Rudolfowna Leiterin der Tanzgruppe, die ein ständiger Gast in den Palastkonzerten namens Puschkin und namens Swerdlow, im Sauerstoffkonverterkomplex der Kasachstaner Magnika ist. Große Hilfe hat der Leiter des Lehrlehres des Musikstudios, Lehrer in Klasse Zieharmonika, Samuel Bilger, dem Swerdlow-Sowchos erwiesen, um ein Kollektiv für Laienkunst zu organisieren.

Weit außerhalb der Grenzen unseres Gebiets ist die Universität für ingenieur-technisches Wissen bekannt, die in diesem Palast schon das siebente Jahr funktioniert und die auf Anregung der Leitung der Grube Nr. 35 gegründet wurde. Rektor der Universität ist der Chefingenieur des Trasts „Oktjabrskol“ G. K. Kolodub, und

Verdienst der Ausarbeitung der Lehre von der Partei des Proletariats, der Verwirklichung dieser Lehre in der Praxis, im Leben. Erstmals in der Geschichte W. I. Lenin eine Partei neuen Typus — eine bolschewistische Partei, leitete sie ununterbrochen im Verlaufe zweier Jahrzehnte, führte sie zum Sieg im Oktober, der eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit einleitete.

Zur Grundlage des organisatorischen Aufbaues der Partei machte W. I. Lenin das Prinzip des demokratischen Zentralismus, d. h. Verwirklichung allerbesten Demokratie mit eiserner Disziplin, mit unbedingter Unterordnung der untergeordneten Organisationen unter die übergeordneten, mit dem unermüdelnden Kampf für die Einheit und Einheit der Reihen der Partei. Eben darin besteht das Wesen des demokratischen Zentralismus.

Der Gedanke, daß eiserne Disziplin die allererste Grundlage im Leben der Partei, Bedingung für ihre Existenz und Entwicklung ist, zieht sich wie ein roter Faden durch alle Ausprüche, Artikel und Arbeiten Lenins, die den Fragen des Parteilebens und des Aufbaus der Partei gewidmet sind. „Um die organisierte Partei, die des Proletariats (das ist seine Hauptrolle) richtig, erfolgreich und siegreich ausfüllen zu können, lehrt Lenin, — ist strengste Zentralisierung und Disziplin innerhalb der politischen Partei des Proletariats notwendig.“

Gleichzeitig damit herrscht, wie schon vermerkt wurde, in der Partei eine breite innerparteiliche Demokratie. Das Statut der KPdSU gibt den Kommunisten das Recht, beliebige Parteigänge zu wählen und gewählt zu werden, Fragen der Politik und der praktischen Tätigkeit der Partei auf ihren Versammlungen, Konferenzen, Parteitagen und der Presse frei zu diskutieren, Vorschläge einzubringen, einen beliebigen Kommunisten zu kritisieren, wenn dieser das verdient, sich mit Fragen, Erklärungen und Vorschlägen an eine beliebige Parteifunktion, einschließlich das ZK der KPdSU, zu wenden.

Jedes Parteimitglied kann sich an der Ausarbeitung kollektiver Beschlüsse beteiligen, kann seinen Standpunkt verteidigen. Wenn allerdings ein Beschluß mit Mehrheit angenommen worden ist, wird er zum Gesetz und unterliegt schon keiner weiteren Diskussion mehr.

Das ist eine der grundlegenden Bedingungen, die die Einheit der Partei garantiert. Lenin schrieb, daß das Beraten einer Frage, das Aussprechen und Anhören verschiedener Meinungen, das Erfahren der Ansicht der Mehrheit der

## Das ist demokratischer Zentralismus

Andrej SWERDLOW,  
Kandidat der Geschichtswissenschaften

Noch während der Formierung der russischen Sozialdemokratie, am Vorabend der Gründung der bolschewistischen Partei, genauer gesagt — zu Beginn des Jahres 1902 — schrieb W. I. Lenin die leidenschaftlichen Worte: „Wir gehen eng untergefaßt, eine fest geschmiedete Gruppe, einen steilen und schwierigen Weg. Wir sind von allen Seiten von Feinden umgeben, und wir sind fast ständig ihrem Feuer ausgesetzt. Wir haben uns aber nach freiem Entschluß gerade dafür vereinigt, um mit den Feinden zu kämpfen und uns nicht in den benachbarten Sumpf abdrängen zu lassen.“

Hohes Bewußtsein, unbegrenzte Ergebenheit den Idealen des Marxismus-Leninismus, der Arbeiterklasse, sowie feste Geschlossenheit und Organisiertheit waren immer und sind ein charakteristisches Merkmal der Kommunistischen Partei der UdSSR. Gerade diese Eigenschaften machten es ihr möglich, alle Schwierigkeiten und Entbehrungen auf dem Wege zur Verwirklichung ihrer Ziele zu überwinden.

Seit ihrer Gründung entwickelte sich die bolschewistische Partei auf der Grundlage einer breiten Demokratie, an die Traditionen der ersten kommunistischen Organisation — des Bundes der Kommunisten — anknüpfend, der eine Erbanfolge der proletarischen Revolutionäre war.

Die allseitige Beratung der Grundlagen der Bewegung, der Meinungsaustausch bei der Erarbeitung kollektiver Beschlüsse, das wachen sich Marx und Engels teilen ließen, als die den Bund der Kommunisten schufen.

„Die Beratung der verschiedenen Meinungen ist nicht nur unerlässlich, sondern außerdem notwendig“, schrieb im Jahr 1871 Friedrich Engels. „Eine solche Beratung ist laufend nicht nur in der Kameraltschaft, sondern auch im Generatrat im Gange.“

Die Notwendigkeit einer breiten

organisierten Marxisten, der Ausdruck dieser Ansicht im Beschluß und seine gewissenhafte Erfüllung gerade das ist, was die Einheit charakterisiert.

Demokratie und Disziplin in der Partei sind miteinander verbunden. Lenin wies darauf hin, daß sich die Disziplin einer revolutionären proletarischen Partei auf das Bewußtsein der proletarischen Avantgarde, ihre Ergebenheit der Sache der Revolution, auf die strikte Heroinismus, die Bereitschaft zur Selbstaufopferung stützt. Die Disziplin in einer revolutionären Partei hängt vom Können der proletarischen Avantgarde ab, sich mit den breiten Massen der Werktätigen zu verbinden, sich ihnen zu nähern und mit ihnen zu vereinigen.

Die Einheit der Partei verteidigend, führte Lenin einen unerbittlichen Kampf gegen alle Versuche einer Revision des Marxismus sowohl von rechts als auch streng links“, gegen alle antiparteilichen Abweichungen. Ohne dies hätte die Partei ihre historische Mission nicht erfüllen können — die Volksmassen im Oktober 1917 zu führen, zur führenden und leitenden Kraft der sowjetischen Gesellschaft zu werden.

Wladimir Iljitsch unterstrich unermüdelnd, daß die Hauptrolle des Proletariats und seiner Partei eine organisatorische ist. Eine organisatorische Rolle obliegt der Zentralisierung und Disziplin innerhalb der politischen Partei des Proletariats zu spielen, ist aber unmöglich. Das ist das A und O der Leninschen Ansicht vom Parteilernen.

Bel der Vorwärtsbewegung zum Kommunismus schwicht sich die Rolle der Partei als führende und leitende Kraft der sowjetischen Gesellschaft nicht nur nicht ab, sondern wächst umgekehrt weiter an. Das Anwachsen dieser Rolle wird durch die riesigen Maße des kommunistischen Aufbaus, durch das Problem der Erziehung eines neuen Menschen und durch viele andere Faktoren bestimmt.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU I. I. Breschnew vermerkte während der Moskauer Stadtkonferenz der KPdSU:

„Die Erfahrung lehrt unüberlegbar, daß eine feste bewußte Disziplin notwendig ist, sowohl dann, wenn die Partei die Massen in die Revolution führt, und auch dann, wenn sie an der Spitze der Massen für die Schaffung der sozialistischen Gesellschaft kämpft, und auch in der Periode des entfalteten Aufbaus des Kommunismus.“

W. I. Lenin gehört das große

(APN)

# Hauptreserven der Bauleute

Eine der wichtigsten Bedingungen zur Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus in unserem Lande ist die ununterbrochene Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Einführung des Sparmaßregelnregimes in der Nutzung von materiellen Ressourcen. Besser, schneller und billiger bauen — so lautet die Kampfparole aller Bauleute.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung in den Brigaden ermöglicht es, jedes Brigademitglied an den aktiven Kampf für eine sparsame Nutzung von Materialien, für eine bessere Arbeitsorganisation, für ein kommunistisches Verhalten zur Arbeit heranzuziehen. Das Ziel der wirtschaftlichen Rechnungsführung im Bauwesen ist die Schaffung von möglichst günstigen Bedingungen für die Senkung der Herstellungskosten von Bau- und Montagearbeiten, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und für die Verbesserung der Qualität der Bauarbeiten.

37 Prozent der Gesamtzahl der Leistungslöhner ausmacht. Im Trust „Pawlodarpromstroj“ sind auf wirtschaftliche Rechnungsführung 70 Prozent der Arbeiter übergegangen. Sie haben in einem Jahr an Ziegelsteinen, Mörtel, Schnittholz 20 000 Rubel eingespart.

Erfolgreich wird die wirtschaftliche Rechnungsführung in den Truften „Karagandashilstroj“, „Sokolowrudstroj“, „Sihlgirashilstroj“, „Tschimkentstroj“, „Almataschilstroj“, „Aktjusbilstroj“ u. a. eingebürgert. In diesen Truften werden der Plan der Steigerung der Arbeitsproduktivität erfüllt, die Senkung der Herstellungskosten der Bauarbeiten erzielt, die Rentabilität der Baugorganisationen ist gestiegen.

Die Erfahrungen einer Reihe von Bauleuten unseres Ministeriums lehren, daß die Akkord- und Prämialentlohnung der Arbeit zum wichtigsten ökonomischen Hebel in der Erhaltung der materiellen Interessiertheit der Arbeiter, bei der schnellsten Inbetriebnahme der im Bau befindlichen Objekte geworden ist.

Einen besonders großen Effekt hat die Akkord- und Prämialentlohnung der Arbeit auf Anlaufobjekten, wo mit ihrer Hilfe eine ausgesprochene materielle Interessiertheit der Arbeiter an der Tempoverschärfung im Abschluß der Arbeiten nach einzelnen Bauteilen, an der Befähigung unproduktiver und nicht beendeter Arbeit erzielt wird. Das Akkordsystem fördert die Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Auf vielen Baustellen ist die Arbeitsproduktivität der im Akkord- und Prämialverfahren entlohnten Arbeiter um 15—20 Prozent höher als diejenige der Arbeiter, die nach Teilzahlungen entlohnt werden. Ihr Arbeitslohn ist um 10—15 Prozent höher und die Ausgaben des Lohnfonds pro Arbeitseinheit sind um 5—6 Prozent niedriger.

Der Vorzug des Akkord- und Prämialsystems der Arbeitsentlohnung besteht darin, daß der Arbeiter vor Beginn der Arbeit sich ganz deutlich deren Umfang, die Lohnsumme, Prämien nach dem Akkordauftrag und die mögliche Frist ihrer Erfüllung vorstellen.

In diesem Zusammenhang sei an die bekannte Weisung W. I. Lenins erinnert, das System der Berechnung des Arbeitslohns müsse so einfach und klar sein, daß der Zusammenhang zwischen der Arbeitsproduktivität und dem Arbeitslohn jedem Arbeiter und Angestellten verständlich sei.

Die Akkordentlohnung trägt außerdem zur Liquidierung überhöhter, verlässlicher Berichterstattungen über Planerfüllung bei. Sie schafft über Planerfüllung eine effektive Kontrolle über die Verursachung des Lohnfonds.

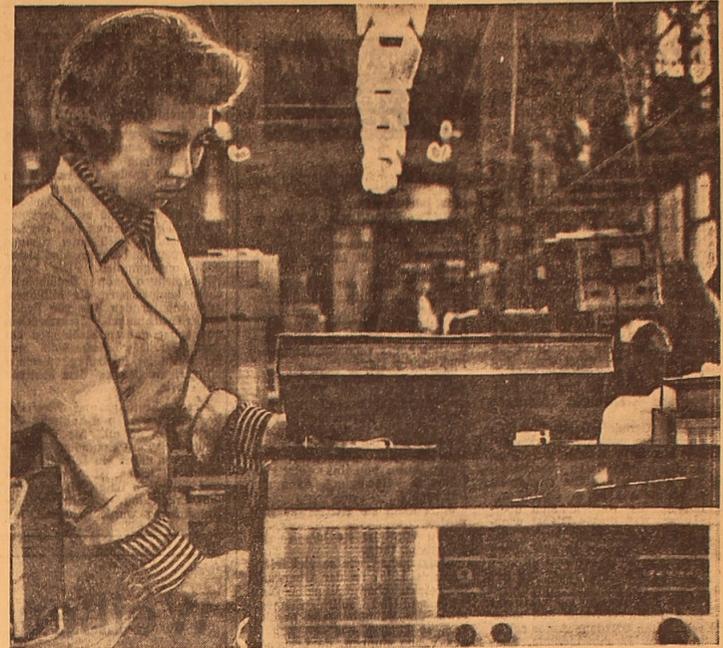
Sie spart die Zeit der Ingenieure und Techniker, die sie gewöhnlich für Erteilung von Produktionsaufträgen aufwenden.

Besonders weitgehende Anwendung erfährt die Akkord- und Prämialentlohnung der Arbeit auf den Baustellen der Truste „Sokolowrudstroj“, „Pawlodarpromstroj“ u. a., wo der Anteil der Akkordentlohnung 60—70 Prozent übersteigt und die Prämialzuschläge für Arbeiter 8—10 Prozent betragen.

Es sei hier auch betont, daß die Bestimmung über die wirtschaftliche Rechnungsführung in Brigaden Widersprüche enthält, die ihre Einbürgerung behindern.

Erstens wurde die Prämialzahlung für die Einsparung von Materialien auf Kosten des Lohnfonds des jeweiligen Abschnitts vorgesehen. Auf diese Weise entstand eine Lage, bei der je größere Einsparung an Materialien und folglich auch größere Prämialzahlung erzielt, desto mehr der Lohnfonds veräußert wurde. Und bei der Mehrzahl des Lohnfonds bekamen die Ingenieure und Techniker keine Prämie.

Zweitens wurden die Prämien für die Einsparung von Materialien nur den Arbeitern der Brigaden mit wirtschaftlicher Rechnungsführung gezahlt, auf die Arbeitsleiter



## Komplexe Heubeschaffung

In hohem Tempo führen die Mechanisatoren der zweiten Traktoren- und Feldbaubrigitade des Kolchos „Borba sa nowy byl“ des Rayons Krasnoarmejski die Heubeschaffung durch. Alle Arbeiten werden komplex durchgeführt.

Der Traktorist Johann Weber bekommt es fertig, jeden Tag zusammen mit den Mähern, den Schülern der Rostschinsker Schule

Woldemar Barte, Andrej Weber, Edmund Dangel und Nikolai Kolscher 25—30 Hektar. Sie werden statt 18 Hektar der Norm nach. Dem Traktor folgt mit der Traktorenharke Arthur Lange. Meistens führt er das Aggregat, um das abgemähte Gras möglichst besser in Schwaden zu legen.

I. GALEZ  
Gebiet Koktschetaw

Im Minsker Radiowerk wird eine neue Musiktruhe „Gains“ in Serie reproduktion gemindert. Sie hat vier Wellenbereiche, einen Plattenspieler mit vier Geschwindigkeiten, ein schönes Aussehen.

UNSER BILD: In der Montagehalle des Werks. Die Kontrollleurin Tatjana Belik prüft die vom Fließband gelieferten Musiktruhen.

Foto: M. Minkowitsch (TASS)

## Sein Alltag ist Heldentat

Der Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, der Erster Sekretär des Pawlodar-Gebietspartei-Komitees Iwan Burow erklärte:

„Mit dem Orden „Ehrenzeichen“ wird der Traktorist S. S. Sowchos „Nowo-Juwel“ im Reichbild der Sowjetunion ausgezeichnet. Ein hagerer junger Mann von mittlerem Wuchs ging, stark lahmend, zur Tribüne.“

Alle auf der feierlichen Sitzung Anwesenden erlitten sofort, daß Wirt anstatt eines Beins eine Prothese hat.

Ich hatte schon vorher viel über Reinhold Wirt gehört. Nicht selten schrieb man über ihn in den Zeitungen. Reinhold trat auch selbst auf den Seiten der Rayonzeitung auf, teilte seine Erfahrungen in der Feldarbeit mit.

Doch wußte wohl kaum jemand, daß dieser bekannte Mechaniker eine Tat vollbracht hatte, die als Beispiel der Kühnheit des Ackerbauers dienen kann.

Reinhold hatte keine leichte Kindheit. Im Alter von sieben Jahren suchte ihn eine schwere Krankheit heim. Mit großer Mühe gelang es den Ärzten, dem Kind das Leben zu retten. Ein Bein konnte aber nicht geholt werden. Es verkümmerte und blieb für das ganze Leben gelähmt.

Nachdem er die Schule absolviert hatte, fuhr er insgeheim nach Irtytschik von der Hebung, in die Schule für Mechanisatoren einzutreten. Doch wollte man ihn dort nicht aufnehmen.

„Du mußt verstehen, Junge, daß der Traktor keine Kuh ist“, sagte man ihm in der Mechanisatorenschule. Auf dem Traktor halten es sogar physikalische Menschen nicht immer aus. Und du bist so schwächlich, und das eine Bein taugt bei dir gar nichts.“

Reinhold aber sagte: „Nehmt mich in die Schule auf!“

Schließlich nahm man ihn auch auf, doch waren die Wiederwärtig-

keiten damit noch nicht zu Ende. Der Vorschlag, daß kurz vor den Abgangsprüfungen Reinholds Mutter erkrankte, er hat um die Erlaubnis, einige Zeit zu Hause zu verbringen. Die Krankheit der Mutter zog sich in die Länge. Als er nach zwei Wochen nach Irtytschik kam, hörte er:

„Wegen Versäumen des Unterrichts bist du aus der Schule ausgeschlossen. Da ist der Befehl des Direktors.“

Bis zum Herbst 1946 hat Reinhold das Vieh der Sowchos dann ging er auf einen Lehrgang für Traktoristen, der direkt im Sowchos organisiert wurde. Im Frühling erhielt er das Zeugnis des Mechanisators.

So war Reinhold Wirts Weg zum Beruf des Mechanisators.

Ein guter Mechaniker pflegt nicht nur die ihm anvertraute Technik gut und erzielt hohe Leistungen. Er muß auch die agrotechnischen Verfahren einhalten, mit dem Boden umzugehen verstehen.

Wenn man sich mit Reinhold Wirts Arbeit bekannt macht, so sieht man vor allem seinen schöpferischen Schwung. Zwar züchtet Wirt keinen Weizen. Er ist im Sowchos der erste, der es gelernt hat, hohe Ernteerträge an Mais zu erzielen. Schon in den ersten Jahren bekam er 170—180 Zentner Grünfütterer vom Hektar.

Damals wurde in der 3. Sowchosabteilung noch wenig Mais geerntet. Nur ein Mann beschäftigte sich damit. Jetzt gibt es dort eine Brigade aus drei Mechanisatoren—Reinhold Wirt und seine Gefährten Karl Fell und Johann Voth. Sie bearbeiten 300 Hektar Land.

Sogar in den Jahren der stärksten Dürre erzielt die Brigade stabile Ernteerträge. Im vorigen Jahr z. B. als in der Steppe alle Teiche ausgetrocknet und das Gras unter den sengenden Strahlen der Sonne verbrannt war, erntete die Brigade



von jedem Hektar 87 Zentner Grünfütterer, während man in einzelnen Wirtschaften des Rayons nur 25—30 Zentner erntete.

Hier gibt es keinen, der nur nach der Zahl der Hektare, nach großem Verdienst strebt. Die Hektare werden auf alle drei Traktoren gleichmäßig berechnet. Auch der Arbeitslohn wird unter den drei Mechanisatoren gleichmäßig verteilt. Daher auch die Devisse des Kollektivs: alles, ohne Ausschub arbeiten, einzig zur Bestimmung der Frist durchzuführen. Diese Arbeitsorganisation besteht in der Brigade schon einige Jahre. Sie hat sich vollständig bewährt.

„Die Maiszüchter der 3. Abteilung sind der Stolz unseres Sowchos“, sagt der Sekretär des Partei-Komitees Mukan Mussin. „Der Kommunist Reinhold Wirt organisiert die Arbeit gut.“

Wie eine Wand steht der Mais auf seinen Feldern, und das ist nicht zu verwundern, weil ein Mensch, der soviel Mühsal überwunden hat, unbedingt auch im Kampf mit dem rauen Klima des Neuland-Irtytschik Sieger wird.

W. KALINOWSKI,  
Mitarbeiter der Rayonzeitung  
Gebiet Pawlodar

IN der Wochenschrift des ZK der KPdSU „Ökonomitschskaja gaseta“ wurden unlängst die Angaben der Zentralverwaltung für Statistik über die Erfüllung des Plans für Gewinn durch die Volkswirtschaft im Jahr 1968, d. h. veröffentlicht. Im Laufe von vier Monaten des laufenden Jahres erzielte die Industrie rund 14 Milliarden Rubel Gewinn. Das ist um 20 Prozent mehr als derselben Periode des Jahres 1967.

Ist diese Erscheinung konjunkturelberdingt? Nein. Dieser Prozeß ist nicht zufällig, sondern gezielte, und ein überzeugender Beweis für die Erfolge der Wirtschaftsreform in der UdSSR. Dieser Umstand wurde einmütig auf der ökonomischen Unionsberatung im Mai hervorgehoben, wo die zweijährigen Ergebnisse der Anwendung des neuen Systems der Planung und der ökonomischen Stimulierung in seinen verschiedenen Aspekten erörtert wurde.

Bei der sozialistischen Produktion entsteht das Mehrprodukt, welches der ganzen Gesellschaft zur Verfügung gestellt wird. Und darin liegt der Hauptunterschied des sozialistischen Gewinns vom kapitalistischen. Im Kapitalismus wird der Gewinn dem Menschen entnommen, welcher ihn produziert hat. In der UdSSR beteiligt sich der Arbeiter als ein Mitglied der Gesellschaft an der Verteilung und dem Verbrauch des Gewinns. Aus dem Gewinn der Industrie, welcher dem Haushalt zufließt, finanziert das Land die Erweiterung seiner Volkswirtschaft, festigt die Verteidigung, baut Schulen, Hochschulen, Kindergärten, Wohnungen, Krankenhäuser u. a. Erhöht die Renten, Stipendien und verschiedene Beihilfen ausbezahlt. Mit anderen Worten, kehrt der von den Händen des Arbeiters geschaffene Gewinn in Form verschiedener Vergütungsformen und Auszahlungen über gesellschaftliche Kanäle zu ihm zurück.

Bis in die jüngste Zeit wurde allerdings der persönliche Beitrag jedes Arbeiters zur Schaffung von materiellen Gütern und zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität ungenügend berücksichtigt. Die Wirtschaftsreform hat die Praxis der materiellen Stimulierung der

Arbeiter und Spezialisten erneuert. Wie auch früher erhalten die Werktätigen Lohn und Prämien aus dem Lohnfonds; auch verschiedene Auszahlungen und Vergünstigungen aus dem gesellschaftlichen Fonds nehmen zu. Darüber hinaus wird aus dem im Werk verbleibenden Gewinn der Fonds des materiellen Anreizs gebildet; dieser gestiegen sind auch die Abführungen an den speziellen Fonds

## Sozialistischer Gewinn und Fonds der Stimulierung

für sozial-kulturelle Maßnahmen und Wohnungsbau.

Die Ausmaße des Fonds für materielle Anreiz übersteigen auf das Mehrfache die Betriebsfonds, die in der Vergangenheit geschaffen wurden. Im Traktorenwerk Tscheljabinsk belief sich dieser Fonds im Jahre 1968 z. B. auf rund 6 Millionen Rubel. Der Fonds für materielle Stimulierung in Maschinenfabriken macht 11 bis 23 Prozent vom Lohnfonds aus.

Die Teilnehmer der ökonomischen Unionsberatung stellten jedoch fest, daß das System der materiellen Stimulierung als ein wichtiger Teil der Wirtschaftsreform einer weiteren Vervollkommnung bedarf. Nehmen wir z. B. die Regelung für die Abführung eines Gewinnsteils in den Fonds der Stimulierung. Sie ist vorerst kompliziert; für jedes Prozent des Wachstums der Erzeugnisse die Möglichkeit der materiellen Stimulierung wachsen. Das ist aber eine der wichtigsten Besonderheiten der Reform.

Juri GRAFSKI (APN)

Stimulierungsfonds nicht in direkte Abhängigkeit von der Summe des Gewinns gestellt, sondern auf den Lohnfonds angewiesen? Weil die Fabriken und Werke, wo sich herausstellt, unter verschiedenen Bedingungen arbeiten. In den einen sind die Ausrüstungen neu, in den anderen nicht mehr ganz modern. Die einen Betriebe produzieren gewinnbringende Erzeugnisse, die anderen weniger gewinnbringende. Die Arbeiter aber sind überall die gleichen. Und allen muß die gleiche Aufmerksamkeit gelten. Deshalb müsse der Stimulierungsfonds vom Lohnfonds abhängig gemacht werden. Diese Regelung stellt aber nicht alle zufrieden. Wirtschaftsspezialisten und Betriebsleiter empfehlen, ein bestimmtes Prozent vom Gewinn abzuführen. Heute werden solche Experimente angestellt. Sie werden zeigen, wie fortschrittlich die vorgeschlagene Methode ist, ob sie helfen wird, die Interessen von Staat, Betrieb und Werktätigen besser miteinander in Einklang zu bringen, ob sie für alle Betriebe annehmbar ist.

Vervollkommen werden sollen auch die Prinzipien der Verteilung des Fonds der materiellen Stimulierung. In den Betrieben gibt es viele Koeffizienten, bei deren Erfüllung den Werktätigen Prämien ausbezahlt werden. Im Fließkombinat Minsk erreicht z. B. der Anteil der Prämie am Verdienst der Arbeiter 31 Prozent. Die Prinzipien der Prämierung sind aber ökonomisch nicht immer begründet.

Die Teilnehmer der ökonomischen Unionsberatung sprachen in dieser Hinsicht nicht wenige Empfehlungen aus. Es steht außer Zweifel, daß ihre Empfehlungen aufmerksam erörtert und studiert und die wertvollsten von ihnen verwirklicht werden.

Der Gewinn des Betriebs ist somit zu einer immer bedeutsameren Komponente im Familienbudget des Arbeiters, Ingenieurs und Technikers. Mit dem Abschluß der ökonomischen Reform wird in allen Industriebetrieben der sozialistische Gewinn und folglich auch die Möglichkeit der materiellen Stimulierung wachsen. Das ist aber eine der wichtigsten Besonderheiten der Reform.

## Amt für heiße unterirdische Gewässer

Im Alma-Atar Institut für Hydrologie und Hydrophysik befaßt man sich schon im Laufe von 8 Jahren mit dem Studium der heißen unterirdischen Gewässer Kasachstans. So wurde das Wärme-ragische der Ilijjser, Tschuisker, Kaspischen, der Mangyschaker und Irtytscher Seen erforscht, schon sind geothermische Karten aufgestellt und ökonomische Berechnungen gemacht worden.

Es hat sich ergeben, daß allein die Ilijjser Senke jährlich soviel Energie geben kann, wie 7,5 Millionen Tonnen Kohle erzeugen. Der Sektor Thermische und Mineralquellen leitet im Institut Wladimir Shewago.

„Es wurde festgestellt, daß sich unter dem Territorium von Alma-Ata ein ganzes Meer heißer, siedender Gewässer befindet“, berichtet er. Vor einigen Jahren wurde unter der Stadt Talgar das erste Bohrlöch niedergebracht. Praktische Resultate brachte das zwar nicht ein, aber für wissenschaftliche Forschungen gab das reichlich Stoff.

Später faßte die Regierung der Republik einen speziellen Beschluß über die Ausnutzung der heißen unterirdischen Gewässer.

In diesem Planjahrfrüht sollen auf dem Territorium Kasachstans hundert Bohrlöcher niedergebracht werden. Das Ministerium Landwirtschaft wird sie an die Sowchos, Kolchos „anknüpfen“, und das Institut wird die wissenschaftliche Begründung erbringen. In der Umgebung von Alma-Ata werden noch in diesem Jahr fünf Bohrlöcher niedergebracht. Mit dem Bohren von zweien ist schon begonnen worden. In Pokrowka wird ein Treibhauskombinat gebaut. Umweltschonend werden Bohrungen niedergebracht, die es mit Wärme versorgen werden. Das zweite Bohrlöch befindet sich in der Siedlung Alexejewka neben einem Treibhaus.

Um die Stadt Alma-Ata ein Versorgung aus thermischen Quellen zu überführen, sind etwa 60 Bohrlöcher erforderlich.

Die unterirdischen Wärmequellen Alma-Atas sind unverjährig. Alljährlich ergänzt die Natur die Energievorräte. Zuerst wird das heiße Wasser bei 100—120 Grad Temperatur zu Heizungsweckern verwendet, dann wird der unverbrauchte Teil Energie bei 70 Grad Temperatur den Treibhäusern zugeführt und endlich beim frühen Bewässern verwendet. Im Sowchos „Kaplankabek“ liefert das Bohrlöch aus unterirdischen Quellen schon Wärme für die Treibhäuser. Es naht der Tag, wo die unterirdische Wärme in die Wohnungen Alma-Atas strömen wird, wie das in Moskau, Nalitschik, Kiew und anderen Städten der Fall ist. Sie wird die billigste von allen anderen Wärmearten sein.

D. LERCHE  
Alma-Ata



Das mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnete Zementwerk namens Wladimir Iljitsch Lenin in Tschimkent hat im verflossenen Jahr den Produktionsplan bedeutend überbunden. Die Arbeiter der Belegschaft halten auch in diesem Jahre gut Schritt. Gut arbeitet der Maschinist des 2. Drehofens, der Kommunist Amirbek Dhanusow. Systematisch überbetet er sein Tagessoll in der Produktion von Klinkern.

UNSER BILD: Amirbek Dhanusow (in der Mitte) übernimmt die Schicht von dem Maschinisten Alexander Potlow. Links der Elektroinrichter Alexej Lopenko.

Foto: D. Neuwirt

## Er ist nicht nur Glasschneider

Das Zelngorader Werk für Haushaltsgegenstände ist nicht groß. Sein Kollektiv zählt nicht mal hundert Mann. Hier werden Spiegel hergestellt, Olfarren, Firnis und verschiedene Gegenstände für den Haushalt produziert. Das Werk erfüllt regelmäßig seine Produktionspläne. In dem einmütigen Kollektiv gibt es viele gute Arbeiter. Einer von ihnen ist Karl Riwintus. Der Mann ist 34 Jahre alt, 14 Jahre davon arbeitet er hier in diesem Werk. Er ist Glasschneider. Jeder Spiegel, den das Werk an die Möbelabriken abblefert, ging durch seine Hände. Aber nicht nur das. Er ist ein geschickter Verrichter. Er macht nicht nur Brotdienst, sie macht ihm Freude, ist für ihn ein Bedürfnis.

Karl Riwintus erfüllt sein Soll stets zu 140 und 150 Prozent. Es ist ein Genuß zuzuschauen, wenn er an seinem Arbeitsplatz stehend geschickt seine Arbeit verrichtet. Für ihn ist die Arbeit nicht nur Brotdienst, sie macht ihm Freude, ist für ihn ein Bedürfnis.

A. NICHELMANN  
Zelngorad

überhaupt ein fändiger Kopf! Wirklich, wenn irgendwo eine Schwierigkeit im Betrieb auftaucht, macht er sich gleich Gedanken darüber, so hat er eine geschickte Verrichtung gemacht zum Zuschneiden der Wachstücher Seine Verbesserungsvorschläge in Frage der Verpackung der Erzeugnisse brachten Ökonomie an Geld und Zeit.

Karl Riwintus erfüllt sein Soll stets zu 140 und 150 Prozent. Es ist ein Genuß zuzuschauen, wenn er an seinem Arbeitsplatz stehend geschickt seine Arbeit verrichtet. Für ihn ist die Arbeit nicht nur Brotdienst, sie macht ihm Freude, ist für ihn ein Bedürfnis.

A. NICHELMANN  
Zelngorad

# Dirigent des Verkehrs



Nebensächliche Berufe gibt es bei den Eisenbahnen nicht. Wenn man sich die Sache von der Seite ansieht, wenn man mit dem Spezialisieren in der Arbeit des Eisenbahnverkehrs wenig vertraut ist, kann man den Eindruck gewinnen, daß der Beruf des Eisenbahnwärters der bescheidenste, wohl sogar ein unbedeutender sei.

In der Tat, ist es denn so schwer, das Fährchen dem hin- und herziehenden Zuge entgegenzuhalten, und dann, wenn der Zug vorbei ist, gemächlich den Schlagbaum aufzulassen und die Führer und Kraftwagen passieren zu lassen?

Aber Geduld! Beobachten Sie doch nur einmal aufmerksam, sagen wir, im Verlaufe einer Stunde die Arbeit dieses bescheidenen Wärters, und Sie werden zu einem ganz anderen Schluß gelangen. Sie werden sich überzeugen, daß dieser Dienst wichtig ist, daß er dem Wärter viel Wichtigkeit, Können, ja auch noch physische Kraft abverlangt.

„Ein Bahnübergang an der Strecke in Richtung Karabulak. Heute hat Barbara Merklinger Dienst. Mit Getreide und anderen Lasten beladene Autos rollen über den Eisenbahndamm. Barbara ist ruhig. Sie blickt ihnen nach.“

Schon nähert sich dem Bahnübergang von links eine weitere Kolonne Autos. Plötzlich ertönt schrill das Telefon. Barbara ertönt schrill das Telefon. Barbara ertönt schrill das Telefon. Barbara ertönt schrill das Telefon.

„Ein Zug“, erklärt Barbara. „Nur ein paar Augenblicke. Die Nachricht hatte sich nämlich etwas verspätet und das Licht der“

automatischen Signalisierung war erloschen. Wenn Barbara sich nicht beeilt hätte...  
 Sie weiß gut, wie schwer es ist, den Fahrzeugstrom zu stoppen. Immer haben es die Schloßföhrer eilig. Nicht immer denken sie an den Zug.  
 Und da muß der Wärter geschickt, vorstichtig und umsichtig sein. Barbara kennt den Fahrplan der Züge, sie weiß, daß frühmorgens der Zustrom der Autos besonders reger ist. Alles berücksichtigt sie.  
 Der Zug ist vorbei. Aber zu beiden Seiten des Übergangs sind lange Schlangen entstanden. Die Wärterin pflanzt sich schnell und geschickt in der Mitte des Bahnübergangs auf. Sie schwingt ihr Fährchen. Der Strom Autos von links setzt sich sofort in Bewegung, dann der von rechts...  
 Jetzt kann sie sich etwas verputzen.  
 Seit 1958 ist sie hier an der Eisenbahn tätig.  
 „Jetzt haben wir es viel leichter, seit 1965 ist der Übergang mit elektrischer Signalisierung versehen. Und sollte dennoch etwas am Bahnübergang geschehen, so können wir den Zug in der Ferne stoppen, da brauchen wir nur auf einen Knopf, auf den Versperrenknopf zu drücken.“  
 Züge eilen vorbei, Autos strömen von allen Richtungen heran, passieren den Übergang, Barbara regelt den Verkehr. Ihre Bewegungen sind knapp, aber genau. Und so bis Feierabend, Tag für Tag.  
 Der Eisenbahnwärter ist eine wichtige Figur, und Barbara Merklinger verrichtet ihren Dienst gut.  
**P. NURABAJEW**  
 Gebiet Tschimkent

Die Wissenschaftler sind der Meinung, daß etwa ein Fünftel aller Erdölvorräte der Welt unter Meeren und Ozeanen lagern. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß jetzt 65 Länder Meereserkundungen durchführen.

In der Sowjetunion erstrecken sich riesige aussichtsreiche Territorien entlang der Ostseeküste, ebenso ein großer Teil der Küste des Nördlichen Eismeeres. Trotzdem wird bisher nur im Kaspisee Erdöl gefördert und auch dort nur im südlichen, seichten Teil. Die Lagerstätten, die sich unter riesigen Wassermengen befinden, sind bisher noch unzugänglich. Die hohen Fördermengen von Erdölbohrern kompensieren die Millionenausgaben für den Bau von Erdölförderanlagen, Gerüstbrücken und sogar ganzen Siedlungen auf dem Meer. Das Meereseröl aus der Kaspisee ist heute zweimal billiger, als das auf dem Festland geförderte.

Zur Ausbeutung von Meereslagern werden metallische Gerüstbrücken gebaut. Sie aber zur Bohrung von Erkundungsbohrern, von denen ein Teil „trocken“ bleibt, zu bauen, ist unvorteilhaft und dauert zu lange. Wie ist dann die Erfindung zu organisieren? Ein Ausweg wurde gefunden. Auf

dem Kaspisee erschienen „schwimmende Inseln“.

Die erste schwimmende Bohranlage wurde in Baku projektiert und gebaut. Sie wurde „Apscheron“ genannt. Mit ihrer Hilfe kann man Bohrlöcher bis zu einer Tiefe von 2200 Metern bei einer Meerestiefe von 15 Metern niederbringen. Die „Apscheron“ gleicht einer riesigen Plattform, die hier für einige

kontrolliert. Danach wird die Plattform von dem gleichen Mechanismus um 8-12 Meter über die Wasseroberfläche gehoben. Das ist ihre Arbeitslage. Selbst ein Sturm von Windstärke 12, wie er z. B. Ende vergangenen Jahres die Kaspisee aufwühlte, konnte die Arbeiten nicht stören.

An Deck der „Apscheron“ ist

Tage wohnen, gibt es komfortable Kajüten und sogar ein Schwimmbassin.

Im August 1966 stach die „Apscheron“ zu Betriebsprüfungen in See. Ein erstes, nicht tiefes Bohrloch wurde 10 Kilometer vom Ufer entfernt niedergebracht. Danach wurden ähnliche Bohrlocher in verschiedenen Meerestiefen bei geringer Wassertiefe gebohrt. Und dann wurde die „Apscheron“ erstmals bei 15 Meter Wassertiefe festgemacht. Es sollte die Erdölfundigkeit der Ablagerungen im Aquatorien Banki Sawenko untersucht werden. Das Bohrloch wurde Anfang dieses Jahres in weniger als einem Monat beendet - fast zweimal schneller, als im Plan vorgesehen war.

Jetzt geht im Hafen von Baku die Montage noch einer schwimmenden Bohranlage - „Chasar“ - zu Ende. Sie kann bedeutend tiefer ins offene Meer hinaus gehen, wo die Wassertiefe 60 Meter erreicht. „Chasar“ ist eine Achtung erfindende Einrichtung: 50 Meter lang, 45 Meter breit, 7,3 Meter Bohrtiefe. Das Gewicht der Bohranlage beträgt 8,5 Tausend Tonnen. Die Wasserverdrängung in Transportanlage - 11 000 Tonnen.

An den Ecken der Plattform sind vier Stützpfähle angebracht. Jeder von ihnen hat eine Höhe von 94

Metern und wiegt ungefähr 1000 Tonnen. Im Körper der „Chasar“ befinden sich Ausrüstungen, Materiallager, Bunker für Lehm, Zement, chemische Reagenzien und Erschwerer. Schuttbare Materialien werden durch einen pneumatischen Transporter in Behälter befördert, wodurch die Arbeit erleichtert wird und der Zubereitungsprozess für die Waschlösung beschleunigt wird. Die Gesamtleistung der 7 Dieselgeneratoren beträgt 6000 PS.

Für einen längeren Aufenthalt von Menschen im Meer sind alle Bedingungen geschaffen worden. Kleine Kajüten können gleichzeitig 40 Mann aufnehmen. Es gibt einen Speiseraum, Küche und Kinosaal. Alle Räume sind mit einem System für Ventilation und Konditionierung ausgestattet. Die Verbindung mit dem Festland wird durch Hubschrauber gehalten. Jetzt sind schon die Arbeiten zur Errichtung noch einer schwimmenden Bohranlage „Aserbidshan“ im Gange. Die schwimmenden Inseln gestalten es den Geologen, die Erkundungsarbeiten bedeutend breiter zu entfalten und die Angaben der Geophysiker zu überprüfen, die behaupten, daß unter dem Meeresboden der Kaspisee reiche Erdöl- und Erdgasvorkommen lagern. (APN)

# Wandernde Inseln

Die Siedlung der Energetiker des Belojarsker Atomkraftwerkes ist jung, aber modern. Neugebaute Häuser, anheimelnde Landhäuser, ein hervorragendes Kulturpalast, ein Großkrankenhaus mit allen drum und dran und die pleistozäne Straße endet bei einem hellgrünen Riesengebäude mit zwei gestreiften Rauchfängen, das irgendwas an ein Schiff erinnert. Das ist das Atomkraftwerk.

Die Ausmaße des Hauptgebäudes wären gerade für ein zwanzigstöckiges Haus recht. Hier ist allerdings das Wort „Geschloß“ nicht in Mode, hier wird das Wort „Zeichen“ gehandhabt. Zeichen „B“ bedeutet z. B. Turbinen. Zeichen „16,40“ heißt soviel wie Hauptsaal. Jeder Mitarbeiter des Atomkraftwerkes hat eine komplizierte Prozedur mitzumachen, bevor er in die „Betriebszone“ gelangt. Zuerst kommt er unter die Brause, dann erhält er die Schutzkleidung, zu der auch ein weißer Arbeitskittel, eine Mütze und weiche Schuhe gehören. In der Tasche des Kittels steckt ein Dosimeter.

Die Sorge um die Gesundheit der Energetiker ist hier auf Schritt und Tritt zu fühlen. Eine erstaunliche, fast sterile Sauberkeit der Räume, verlässliche Isolierung mit einem minimalen Auswurf von radioaktiven Stoffen, die sich auf die Gesundheit der Menschen absolut nicht auswirken.

„Der Betrieb des Atomkraftwerkes hat bereits bewiesen, daß es absolut unschädlich ist. In den vier Jahren, seitdem es in Betrieb steht, hat es bei uns keinen einzigen Fall gegeben, in dem die Bestrahlung höher gewesen wäre als die in den sanitären Bestimmungen festgelegte Norm“, sagte Valentin Petrovitsch Jakowlew, Leiter der Sanitätsabteilung.

Das wurde natürlich nicht nur durch die konstruktiven Besonderheiten des Reaktors und seinen

vollkommenen Schutz erreicht. Im Atomkraftwerk besteht ein strenges System der dosimetrischen Kontrolle. Der von dem erfahrenen Ingenieur Nikolai Bestrekin geleitete Strahlungssicherheitsdienst kontrolliert ständig die Strahlungsverhältnisse.

In engem Kontakt mit ihm arbeiten die Sanitätsärzte. In dem Industrie- und Sanitätslabor des Kraftwerkes sind nicht nur Ärzte, sondern auch Physiker und Chemiker tätig.

Ihre Hauptaufgabe besteht darin, ein optimales sanitäres Regime aufrechtzuerhalten. Entsprechend einem genauen Zeitplan werden die Räumlichkeiten und die Umgebung untersucht, werden die radioaktiven Abfälle aus der Produktion einer sehr strengen Kontrolle unterzogen.

Die Ärzte befassen sich aber nicht nur mit einer einfachen Registrierung. Auf ihre Initiative wurden bereits Dutzende Vorschläge realisiert, die darauf gerichtet sind, die Arbeitsbedingungen zu sanieren und den Verschmutzungen der Umwelt vorzubeugen. Um den Kontakt mit radioaktiven Stoffen zu verringern, wurde ein Müllschlucker für den Transport von schwachaktiven Abfällen konstruiert, wurde die Evidenz der durch die Lüftungsrohre ausgeworfenen Luft organisiert, wodurch sich der summarische Auswurf von radioaktiven Gasen bestimmen läßt. Seitdem das Atomkraftwerk in Betrieb steht, hat sich die Basisstrahlung in der Umgebung nicht gesteigert, was ein Beweis dafür ist, daß Atomkraftwerke in dicht bevölkerten Gegenden des Landes erbaut werden können.

Der Arzt figuriert im Atomkraftwerk aber keineswegs als Gast, sondern ist dort ebenso obligatorisch wie z. B. der Disponent am Steuerungsstand. Nicht von ungefähr ist die berufliche Biographie vieler Belojarsker Ärzte eng mit der Geschichte dieses Atomzen-



Mit dem Theaterstück von Iwan Ratschada „Wenn die Toten erwachen“ eröffnete das Dnepropetrowsker Staatliche Ukrainische Musikalische Schauspieltheater namens T. G. Schewtschenko seine Gastspiele. Der Palast der Neulanderschleier in Zelinograd, wo die Gastspiele stattfinden, ist jeden Abend bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Zelinograd haben sich schon mit den Dramen von N. Sarudny „Marina“ (nach T. Schewtschenko), „Glücklose“ von N. Tobilewitsch und „Vier von der Shanna-Strasse“ (inszeniert von G. Plotkin) bekannt gemacht.

Die Darbietungen unserer Gäste werden herzlich aufgenommen.

UNSER BILD: Szene aus dem Theaterstück „Wenn die Toten erwachen“ von I. Ratschada. (von links). Generalleutnant D. M. Karbyshew (Darsteller I. A. Awramenko) und der Erste Stellvertreter des Volkskommissars der UdSSR für Verteidigung, Marschall M. N. Tschatschewski. Diese Rolle wird von dem verdienten Schauspieler der UdSSR M. Storoshenko dargestellt.

Foto: D. Neuwirt

# Nützliche Exotik

Die Flora Gruslens zählt über 400 000 Pflanzenarten. Etwa 300 wachsen nur in dieser Republik. So hat sich an den felsigen Abhängen am Fluß Jori ein in der Welt einmaliger kleiner Wald von Eldarkiefern erhalten. Viele dieser Pflanzen sind nicht nur selten, sondern auch nützlich.

Gewöhnlich reifen Zuckermelonen auf dem Erdboden, aber in der Zweigstelle Gagra des Großen Botanischen Gartens der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gibt es Bäume, an denen die Melonen hängen. Das ist der „Zuckermelonenbaum“ oder Papaja. Er hat ein eigenartiges Aussehen. Stellen Sie sich einen nackten Stamm von der Höhe eines zwölftstöckigen Hauses vor, an dessen Spitze eine Krone aus großen Blättern ist. Die Früchte mit gelb-grüner Schale und weichem, saftigem Inneren sind den gewöhnlichen Zuckermelonen sehr ähnlich. Der Zuckermelonenbaum stammt aus Panama, hat sich aber sehr gut in der Zweigstelle eingelebt.

Die sowjetischen Wissenschaftler interessieren sich für die Heilwirkungen des Papaja. Seine Früchte und Blätter enthalten ein wertvolles Ferment, das Eiweiße bis zu Polypeptiden aufspaltet und

gut Bisse giftiger Spinnen neutralisiert. Aus den Früchten der Papaja stellt man auch schmackhafte Heilgetränke und Marmelade her.

An der Schwarzmeerküste Gruslens kann man oft kleine Jungvögel sehen, die mit Vergnügen an einer braunen Schote saugen. Das sind die Früchte des Bonbonbaums. Der weiche Teil der Schote ist süß und wie es sich für Bonbons gehört, ist er in eine knusprige braune Hülle eingewickelt. Die Heimat dieses Baumes sind die asiatischen Subtropen.

Die Früchte reifen im Oktober und halten sich gut an den Bäumen bis zum Frühjahr. Sie enthalten ungewöhnlich viel Zucker - 35 Prozent, außerdem ist in ihnen auch viel Stärke enthalten. Die Früchte werden im frischen und getrockneten Zustand gegessen, sie haben Rosinengeschmack und einen eigenartigen Rumgeruch. Die gemahlene Trockenmasse wird als Teiggewürz für Gebäck verwendet. Aus den Früchten des Bonbonbaums stellt man auch ein schwaches Alkoholgetränk her. In der Volksmedizin verwendet man die Früchte und Samen des Bonbonbaums zur Heilung von Asthma. (APN)

# Weißer Arbeitskittel und Atom

Die Siedlung der Energetiker des Belojarsker Atomkraftwerkes ist jung, aber modern. Neugebaute Häuser, anheimelnde Landhäuser, ein hervorragendes Kulturpalast, ein Großkrankenhaus mit allen drum und dran und die pleistozäne Straße endet bei einem hellgrünen Riesengebäude mit zwei gestreiften Rauchfängen, das irgendwas an ein Schiff erinnert. Das ist das Atomkraftwerk.

Die Ausmaße des Hauptgebäudes wären gerade für ein zwanzigstöckiges Haus recht. Hier ist allerdings das Wort „Geschloß“ nicht in Mode, hier wird das Wort „Zeichen“ gehandhabt. Zeichen „B“ bedeutet z. B. Turbinen. Zeichen „16,40“ heißt soviel wie Hauptsaal. Jeder Mitarbeiter des Atomkraftwerkes hat eine komplizierte Prozedur mitzumachen, bevor er in die „Betriebszone“ gelangt. Zuerst kommt er unter die Brause, dann erhält er die Schutzkleidung, zu der auch ein weißer Arbeitskittel, eine Mütze und weiche Schuhe gehören. In der Tasche des Kittels steckt ein Dosimeter.

Die Sorge um die Gesundheit der Energetiker ist hier auf Schritt und Tritt zu fühlen. Eine erstaunliche, fast sterile Sauberkeit der Räume, verlässliche Isolierung mit einem minimalen Auswurf von radioaktiven Stoffen, die sich auf die Gesundheit der Menschen absolut nicht auswirken.

„Der Betrieb des Atomkraftwerkes hat bereits bewiesen, daß es absolut unschädlich ist. In den vier Jahren, seitdem es in Betrieb steht, hat es bei uns keinen einzigen Fall gegeben, in dem die Bestrahlung höher gewesen wäre als die in den sanitären Bestimmungen festgelegte Norm“, sagte Valentin Petrovitsch Jakowlew, Leiter der Sanitätsabteilung.

Das wurde natürlich nicht nur durch die konstruktiven Besonderheiten des Reaktors und seinen

vollkommenen Schutz erreicht. Im Atomkraftwerk besteht ein strenges System der dosimetrischen Kontrolle. Der von dem erfahrenen Ingenieur Nikolai Bestrekin geleitete Strahlungssicherheitsdienst kontrolliert ständig die Strahlungsverhältnisse.

In engem Kontakt mit ihm arbeiten die Sanitätsärzte. In dem Industrie- und Sanitätslabor des Kraftwerkes sind nicht nur Ärzte, sondern auch Physiker und Chemiker tätig.

Ihre Hauptaufgabe besteht darin, ein optimales sanitäres Regime aufrechtzuerhalten. Entsprechend einem genauen Zeitplan werden die Räumlichkeiten und die Umgebung untersucht, werden die radioaktiven Abfälle aus der Produktion einer sehr strengen Kontrolle unterzogen.

Die Ärzte befassen sich aber nicht nur mit einer einfachen Registrierung. Auf ihre Initiative wurden bereits Dutzende Vorschläge realisiert, die darauf gerichtet sind, die Arbeitsbedingungen zu sanieren und den Verschmutzungen der Umwelt vorzubeugen. Um den Kontakt mit radioaktiven Stoffen zu verringern, wurde ein Müllschlucker für den Transport von schwachaktiven Abfällen konstruiert, wurde die Evidenz der durch die Lüftungsrohre ausgeworfenen Luft organisiert, wodurch sich der summarische Auswurf von radioaktiven Gasen bestimmen läßt. Seitdem das Atomkraftwerk in Betrieb steht, hat sich die Basisstrahlung in der Umgebung nicht gesteigert, was ein Beweis dafür ist, daß Atomkraftwerke in dicht bevölkerten Gegenden des Landes erbaut werden können.

Der Arzt figuriert im Atomkraftwerk aber keineswegs als Gast, sondern ist dort ebenso obligatorisch wie z. B. der Disponent am Steuerungsstand. Nicht von ungefähr ist die berufliche Biographie vieler Belojarsker Ärzte eng mit der Geschichte dieses Atomzen-

trums im Ural verquickt. Der Arztgehilfe Sawka Kianza betreute als erster die Bauleute des Atomkraftwerkes. Jetzt ist er Leiter der Sanitätsabteilung auf der zweiten Baufolge. Die Geburtshelferin Angelina Silina half dem ersten Neugeborenen der Siedlung, das Licht der Welt zu erblicken, die ganze heutige junge Generation von Belojarsk wurde in der Abteilung geboren, an deren Spitze Olga Lagunowa steht, die mit den ersten Bauleuten hierher kam.

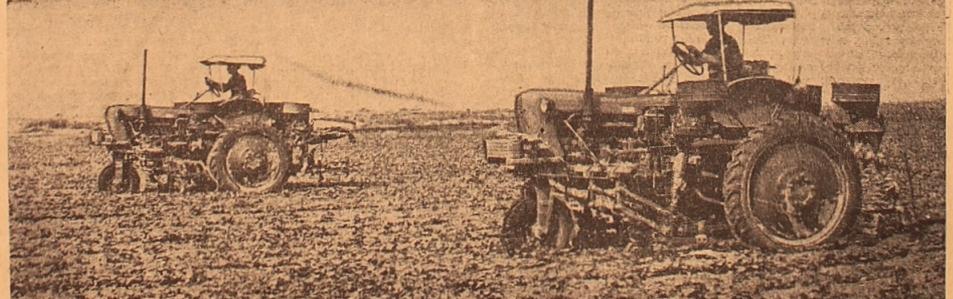
Die Eintragungen im Arbeitsbuch von Ludmilla Tschertowa sind Etappen in der Entwicklung des Gesundheitsdienstes. Erste Betriebsärztin - erster Reversarzt. Inbetriebnahme der Poliklinik - Tschertowa leitete die Internistenabteilung, Organisation der Sanitätsabteilung - Tschertowa wird Stellvertreterin des Chefarztes.

Die Mediziner mußten ebenso wie die Bauleute umgekehrte Wege gehen. Vor Belojarsk gab es nur Obnsink. Der Gesundheitsdienst im Atomkraftwerk hat aber seine eigenen spezifischen Eigenschaften. Die Belojarsker studierten die Erfahrung ihrer Obnsinker Kollegen, übernahmen viel von ihnen, gingen aber auch ihre selbständigen Wege. Es wurde ein territoriales Abteilungsprinzip eingeführt und jetzt betreut der Internist der Werksabteilung den Patienten auch zu Hause. Es wurde erreicht, daß absolut alle Arbeitenden vom Gesundheitsvorsorge erfasst sind.

In der nächsten Zeit wird das Verbundnetz des Ural eine fähigere Verärztung erhalten. Das Belojarsker Atomkraftwerk wird seine projektierte Kapazität von 300 Megawatt erreichen. An diesem Arbeitsort werden auch die Belojarsker Ärzte beteiligt. Die Menschen in den weißen Arbeitskitteln haben ebenfalls das Atom gekannt, haben dazu beigetragen, daß es ein friedliches wurde. (APN)

Die hauptsächlichste Baumwollbasis der UdSSR ist Usbekistan. Die Ackerbauern dieser Republik brachten es im Vorjahr auf über 4 Millionen Tonnen Rohbaumwolle und setzen jetzt alles daran, um 4,1 Millionen Tonnen zu erreichen. Die Baumwollzüchter Tadshikistans wollen im laufenden Jahr auf 620 000 Tonnen kommen. Fast ausschließlich Rohbaumwolle, beschichtliche die Werkstätten der Landwirtschaft Turkmeniens abzuliefern.

UNSER BILD: Mechanisierte Bearbeitung der Baumwollfelder im Kolchos „Leninismus“, Rayon Mary, Turkmenische SSR. (APN)



# Service im Eisenbahndepot

Viele Arbeiter, die morgens ihren Weg zur Arbeit ins Depot nehmen, tragen Päckchen und Taschen mit sich. Von der Schicht liefern die einen ihr Schuhwerk in der Schusterstube ab, andere besuchen den Friseursalon oder geben ihre Wäsche in die Wäscherei. Andere wieder bestellen sich im Atelier einen Anzug. Das ganze Service konzentriert sich auf dem Werkhof.

Das Modesteller betrat der Dieselloführer Nikolai Sport. „Mädchen, nach zwei Tagen fahre ich ins Erholungsheim. Dringend muß eine Hose genäht werden“, bat er.

„Bitte“, die Leiterin des Ateliers Anna Djomina legt ihm ein Modeljung und Stoffmuster vor. Nikolai Wassiljewitsch wählte graues Trikot, die Zu-

schneiderin Batima Istajewa nahm Maß, schnitt den Stoff und übergab ihn den Näherinnen. „In zwei Tagen können Sie die fertige Hose abholen.“

Der Meister Wladimir Tschernyschow kam ins Atelier mit seiner ganzen Familie. Er bestellte für sich einen Anzug, für Frau und Tochter - Kleider. Die Zuschneiderin Serafima Stschukina schlug dem Mädchen einen modernen Zuschnitt vor. Das Kleid mit dem glücklichen Rock, mit Plittler ausgenäht, gefiel dem Mädchen.

Viele Arbeiter des Depots nähren sich neu und restaurieren alte Kleidung. Der Elektr Schlosser Gurjan Baljabin melierte es sei für alle Arbeiter des Depots sehr bequem. Anpassen kann man vor und nach der Arbeit, ja sogar in der Mittags-

pause. Man näht im Atelier schnell und gut.

In der Nähhalle herrscht immer reges Leben: Hier näht man schnell einen Knopf an, stopft einen zerrissenen Ärmel, bügelt auf Wunsch ein Hemd, eine Hose. Das Kundenbuch enthält viele warme Worte des Dankes den Meisterinnen Marie Adler, Sonja Juskaiewa, Maria Sharkowa, Wera Demnabi und anderen für die gut gemachten Erzeugnisse und für aufmerksame Behandlung der Kunden.

Viele Kunden haben der Friseur Fjodor Kupper und der Schuster Achmet Tupejew. Kleine Ausbesserungen macht Achmet selber. Das Schuhwerk, das ernere Reparaturen erfordert, schickt er in die Reparaturfabrik. Nach 2-3 Tagen bringt man die Schuhe ausgebessert ins Depot zurück.

L. BIRJUKOW  
 (KasTAg)

Aktjubinsk

**FERNSEHEN**

Für unsere Zelinograd Leser

am 18. Juli

13.00 - Moskau  
 13.05 - Fernsachrichten  
 13.15 - „Das Mädchen und der Wälderhall“, Spielfilm für Kinder  
 14.20 - „Im Äther - die Jugend“

Unterhaltungsprogramm  
 15.00 - „Schaffen der Jugend“, Tag der Tadshikischen SSR  
 19.15 - Internationales Rundschau  
 19.30 - Filmjournal  
 19.40 - „Jesid Oprijnde“, Sendung  
 20.05 - Filmchronik  
 20.25 - „Wo willst Du studieren?“  
 20.45 - Für Schüler, Tagebuch der I. Unionsjugendsportspiele zu Ehren des 50. Jahrestags des LKW (Kiew)  
 21.15 - „Auf der Tagesordnung“

22.00 - A. Dimarow, „Geschichte einer Expedition“  
 23.15 - „Polnische Naturschutzgebiete“, Aus dem Zyklus der Intervention „Schutz der Natur“  
 23.45 - Informationsprogramm „Zeit“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:  
 Kas. CCP  
 г. Целиноград  
 Дом Советов  
 7-ой этаж  
 «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»  
 ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur - 19-09.  
 Stellv. Chefr. - 17-07.  
 Redaktionssekretär - 79-84.  
 Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit - 18-51.  
 Kultur - 74-26.  
 Literatur und Kunst - 78-50.  
 Information - 17-55.  
 Übersetzungsbüro - 79-15.  
 Leserbrief - 77-11.  
 Buchhaltung - 56-45.  
 Fernruf - 72.

Типография № 3 г. Целиноград  
 УН 01030  
 Заказ № 8686

**BEKANNTMACHUNG**

Das Korrespondentenbüro der Wochenschrift „Neues Leben“ und der Zeitung „Freundschaft“ zu Semipalatinsk organisiert Spechtstunden der Büromitglieder in den Werktagen der Stadt.

Die Spechtstunden werden allwöchentlich am Mittwoch von 18 bis 20 Uhr abgehalten.

Adresse: Semipalatinsk, Haus für politische Schulung (Sowjetskaja, 94), Anruf: 24-72.

Semipalatinsk STADTPARTEIKOMITEE